

Erntedank 06.10.2019

Lesung aus dem Buch Deuteronomium 8,7-18

Wenn der Herr, dein Gott, dich in ein prächtiges Land führt, ein Land mit Weizen und Gerste, mit Weinstock, Feigenbaum, ein Land mit Ölbaum und Honig, ein Land, dessen Steine aus Eisen sind, aus dessen Bergen du Erz gewinnst; wenn du dort isst und satt wirst und den Herrn, deinen Gott, für das prächtige Land, das er dir gegeben hat, preist, dann nimm dich in acht und vergiss den Herrn, deinen Gott, nicht, missachte nicht seine Gebote und Gesetze, auf die ich dich heute verpflichte. Und wenn du gegessen hast und satt geworden bist und prächtige Häuser gebaut hast und sie bewohnst, wenn deine Rinder, Schafe und Ziegen sich vermehren und Silber und Gold sich bei dir häuft und dein gesamter Besitz sich vermehrt, dann nimm dich in acht, dass dein Herz nicht hochmütig wird und du den Herrn, deinen Gott, nicht vergisst, der dich aus Ägypten, dem Sklavenhaus, geführt hat; Nimm dich in acht und denk nicht bei dir: Ich habe mir diesen Reichtum aus eigener Kraft und mit eigener Hand erworben. Denk vielmehr an den Herrn, deinen Gott: *Er* war es, der dir die Kraft gab, Reichtum zu erwerben, weil er seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hatte, so verwirklichen wollte, wie er es heute tut.

Lesung aus dem 2. Brief des Apostels Paulus an die Korinther 8,7-15

Brüder und Schwestern! Wie ihr an allem reich seid, an Glauben, Rede und Erkenntnis, an jedem Eifer und an der Liebe, die wir in euch begründet haben, so sollt ihr euch auch an diesem Liebeswerk mit reichlichen Spenden beteiligen. Ich meine das nicht als strenge Weisung, aber ich gebe euch Gelegenheit, angesichts des Eifers anderer auch eure Liebe als echt zu erweisen. Denn ihr wisst, was Jesus Christus, unser Herr, in seiner Liebe getan hat: Er, der reich war, wurde euretwegen arm, um euch durch seine Armut reich zu machen. Jetzt sollt ihr das Begonnene zu Ende führen, damit das Ergebnis dem guten Willen entspricht - je nach eurem Besitz. Wenn nämlich der gute Wille da ist, dann ist jeder willkommen mit dem, was er hat, und man fragt nicht nach dem, was er nicht hat. Denn es geht nicht darum, dass ihr in Not geratet, indem ihr anderen helft; es geht um einen Ausgleich. Im Augenblick soll euer Überfluss ihrem Mangel abhelfen, damit auch ihr Überfluss einmal eurem Mangel abhilft. So soll ein Ausgleich entstehen, wie es in der Schrift heißt: Wer viel gesammelt hatte, hatte nicht *zu* viel, und wer wenig, hatte nicht *zu* wenig.

Aus dem Evangelium nach Lukas 12,13-21

Einer aus der Volksmenge bat Jesus: Meister, sag meinem Bruder, er soll das Erbe mit mir teilen. Er erwiderte ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Schlichter bei euch gemacht? Dann sagte er zu den Leuten: Gebt acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier. Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, dass ein Mensch aufgrund seines großen Vermögens im Überfluss lebt. Und er erzählte ihnen folgendes Beispiel: Auf den Feldern eines reichen Mannes stand eine gute Ernte. Da überlegte er hin und her: Was soll ich tun? Ich weiß nicht, wo ich meine Ernte unterbringen soll. Schließlich sagte er: So will ich es machen: Ich werde meine Scheunen abreißen und größere bauen; dort werde ich mein ganzes Getreide und meine Vorräte unterbringen. Dann kann ich zu mir selber sagen: Nun hast du einen großen Vorrat, der für viele Jahre reicht. Ruh dich aus, iss und trink, und freu dich des Lebens! Da sprach Gott zu ihm: Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern. Wem wird dann all das gehören, was du angehäuft hast? So geht es jedem, der nur für sich selbst Schätze sammelt, aber vor Gott nicht reich ist.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir feiern das Erntedankfest. Es gehört zum wahren Menschsein, dass wir auch danken können. Nur der Mensch kann danken und dankbar sein. In Wirklichkeit wird allerdings nur der Mensch danken, der auch denken und be-denken kann. Wenn wir bedenken, wie unsicher das Leben ist und wie wenig wir es wirklich in der Hand haben, dann merken wir, dass wir auf einen anderen angewiesen sind.

Alles Menschliche ist und bleibt gefährdet. Das menschliche Können reicht nicht aus, um auch nur einen Tag unseres Lebens garantieren zu können. Ein anderer ist es, der uns am Leben erhält und das Heil schafft. Wer dies bedenkt, der hat Grund zu danken.

Es gibt ein tiefsinniges Wort, das lautet: „Wer dankt, ist mündig“. Mündig sein aber bedeutet: den Mund richtig gebrauchen. Wer also den *Dank* ausspricht, ist mündig, gebraucht den Mund richtig, er bekennt sich zur Wahrheit und zur Wirklichkeit des menschlichen Lebens.

Wer dankt, der wendet sich im Glauben an Gott, von dem er sich abhängig weiß. Sich von Gott abhängig wissen, heißt nicht unmündig sein; sich von Gott abhängig wissen, heißt nicht unfrei sein. Danken bedeutet nicht, sich würdelos dem anderen zu unterwerfen; danken bedeutet vielmehr realistisch und wahrhaftig zu sich selbst zu stehen. Danken heißt bedenken, dass ich mich in vieler Hinsicht dem andern verdanke.

Und so hat es auch einen guten Sinn, Erntedank zu halten; es hat einen guten Sinn für die Früchte der Erde und der menschlichen Arbeit zu danken. Die Mühen des Menschen, all sein Arbeiten und Leisten, sein Bangen und Sorgen, all das soll in die Danksagung und in den Lobpreis Gottes einmünden. Und das wollen wir heute und immer wieder auch tun.

Aber selbst dieser Dank vor Gott ist noch mit einer Frage verbunden, nämlich mit der Frage nach unseren Brüdern und Schwestern. Wer in rechter Weise danken will, der muss noch einmal denken und bedenken. Wir müssen bedenken, dass wir auch dieses Jahr Erntedank feiern inmitten von empörenden Zuständen in der Welt.

Es ist und bleibt empörend zu sehen, wie *wir* immer mehr zu einer Gesellschaft des unbegrenzten Konsums werden, zu einer Gesellschaft des materiellen Überflusses, während auf der anderen Seite Millionen von Menschen als Flüchtlinge herumziehen müssen, um überleben zu können.

Inmitten dieser Zustände hören wir heute, am Erntedankfest, die Warnung des Evangeliums: „Gebt acht, hüte euch vor jeder Art von Habgier! Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, dass ein Mensch aufgrund seines großen Vermögens im Überfluss lebt“.

Im Gleichnis vom reichen Kornbauer haben wir ein Beispiel dafür, was Habgier bewirkt: Sie macht blind, sie bewirkt, dass dieser Mann alles aus dem Auge verliert; er hat Gott und die Mitmenschen aus dem Auge verloren - und sich selbst dazu; und er verfehlt somit den Sinn und das Ziel seines Lebens.

Wer hingegen Gott im Auge behält, dem erschließt sich der Sinn des Lebens. Mit dem Blick auf Jesus entdecken wir einen Gott, der alles drangibt, um uns Menschen entgegenzukommen; oder wie der Hl. Paulus sagt: „Ihr wisst, was Jesus in seiner Liebe getan hat: Er, der reich war, ist euret wegen arm geworden, damit ihr durch seine Armut reich werdet“. Wenn wir heute vor Gott mit unserem Dank hintreten können, so wissen wir uns auch dem Nächsten gegenüber verpflichtet.

Nur wenn wir als Habende, als Beschenkte ein offenes Herz und eine offene Hand für die Notleidenden haben, nur dann wird unser Dank bei Gott auch ankommen können. Es gilt also, sensibel zu bleiben für die *Not* des anderen. Wenn wir heute Erntedank feiern dürfen, so wollen wir mit den Gütern auch verantwortungsvoll umgehen und dazu beitragen, dass die Not gelindert wird. Amen.

P. Pius Agreiter OSB